



Hanni & Nanni

Das Buch zum Film

nach dem Jugendbuch-Klassiker von Enid Blyton

Schneider 2010 ♣ 201 Seiten ♣ 9,95 ♣ ab 10

Kaum jemand ist auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur so produktiv und erfolgreich gewesen wie die Engländerin Enid Blyton (1897–1968), die auch in Deutschland weite Verbreitung in Übersetzungen fand, die in den letzten Jahrzehnten mehr oder weniger treffend sprachlich modernisiert worden sind. Besonders populär und beliebt sind ihre Internatsgeschichten *Dolly* und *Hanni und Nanni*, ihre Abenteuererien *Fünf Freunde* sowie ihre *Rätsel-* und *Geheimnis-*Bücher. Keine der vielen Nachfolgeserien hat es geschafft, je so erfolgreich zu sein wie die Bücher Enid Blytons. Mögen Situationen unwahrscheinlich, Dialoge trivial, Nebensächlichkeiten ausgewalzt sein, Kinder lassen sich immer noch von den gewaltfreien und unblutigen Abenteuergeschichten der Blyton faszinieren. Das zeigen die unzähligen Neuauflagen diverser Verlage, als Gesamtausgabe wie als Taschenbuchreihe, die neuen Verfilmungen im britischen und deutschen Fernsehen (in Deutschland ab Anfang 1997 gesendet); das zeigen auch die gefüllten Regalbretter der Buchhandlungen und mehr noch der Bibliotheken, der rege An- und Verkauf älterer Ausgaben auf dem Flohmarkt. Malte Dahrendorf erklärt den Erfolg Enid Blytons durch ihr „ungewöhnliches Verständnis für Kinder und ihre geheimen Wünsche“ (zit. nach A. Kliewer: Berichte. In: Beiträge Jugendliteratur und Medien 2/96, S. 113).

Und nun sind also die Internatsgeschichten von Hanni und Nanni in einer deutschen Inszenierung auf die Leinwand gebannt worden, der Film kommt am 17. Juni 2010 in die deutschen Kinos. Weitergehende Angaben findet man zu diesem Film im Internet unter www.kino.de/kinofilm/hanni-und-nanni/90604.html. Hier kann man auch insgesamt 26 Filmszenen im Bild betrachten, die meisten von ihnen sind allerdings auch findbar in dem zum Film erschienenen Buch (siehe oben), in dem Pascale Kessler das Drehbuch von Katharina Reschke und Jane Ainscough nacherzählt.

Voweg: Große Literatur ist das Buch ebenso wenig wie der Film es sein wird. Die Drehbuchautorinnen haben versucht – versuchen müssen –, die Geschichte der beiden Mädchen für die Jetztzeit zu modernisieren; immerhin sind die englischen Originalbände in den frühen 40er Jahren des 20. Jahrhunderts erschienen, die deutschen Mitte der 60er Jahre, auch damals schon modernisiert auf die Gegenwart zugeschnitten – wobei nur die ersten sechs Bände auch von Enid Blyton selbst stammen. In Deutschland wurden nach Band 4 mehrere Geschichten eingeschoben und die Originale Bd. 5–6 erschienen hier als

Bd. 11 und 13, endeten da mit dem Abitur der Mädchen, worauf sich die „Nachdichter“ wieder in die Schulzeit von Hanni und Nanni zurückbegaben und neue Geschichten dazuerfanden. Damals hat Enid Blyton in ihre Geschichten viele eigene Erfahrungen einfließen lassen, denn sie hat im Alter der Zwillinge selbst ein Internat besucht und dort Zwillinge gekannt, die das Vorbild für ihre späteren Geschichten wurden. Daran ist heute also nicht mehr zu denken.

Auch der soziale Rahmen der Geschichte wurde für den Film entstaubt, der Vater der Zwillinge ist nun Übersetzer von Kochbüchern, und bei allen dominanten Gestalten handelt es sich ausschließlich um Frauen, egal ob Mütter oder Lehrerinnen.

So beginnt die Geschichte denn auch mit einer wilden undisziplinierten Hockeyjagd durch die Stadt und das Kaufhaus und endet damit, dass die beiden Mädchen des Diebstahls verdächtigt werden, woraufhin sie von den Eltern in das Internat gesteckt werden, in dem die Mutter einst glückliche Jahre verbrachte. Hockey, teure Handys und Klamotten gehören nun zur alltäglichen Ausstattung, und auch später werden Reichtum und technische Errungenschaften immer wieder Thema sein – wie man sich das Internatsleben im 21. Jahrhundert eben so vorstellt.

Wie bei Internatsgeschichten üblich, bocken und blockieren die Mädchen und lehnen alles ab, was ihnen geboten wird, fühlen sich ins finstere Mittelalter versetzt. Die Lehrer/innen bieten die üblichen Klischees, die man erwarten darf, oft in skurriler Überzeichnung ihrer Eigenschaften bis hin zur reinen Witzfigur um des Effektes willen, und die Zwillinge greifen (viel zu oft) auf genau die Verwechslungskomödie zurück, mit denen schon das doppelte Lottchen (und so viel eindrucksvoller!) zu verwirren wusste.

Leider wurde die Chance verpasst, durchaus positive Ansätze (jedenfalls im Buch) etwas deutlicher hervorzuheben, etwa den Versuch Nannis, sich gegen den Zwilling zu behaupten und einen eigenen Weg zu finden. Der geht aber schnell unter, weil er zur bloßen Spannungssteigerung in einer bestimmten Sportsituation dient.

Natürlich fehlt auch nicht die wirtschaftliche Krise des Internats, aber auch die schwerwiegenden Finanzprobleme werden gelöst durch den Einfall einer Mutter, die ehemaligen Schülerinnen bei einem großen Auftritt zusammenzutreiben: „Der Plan hatte funktioniert – Lindenhof war gerettet!“ Aber wie? Doch wohl durch reiche finanzielle Spenden! Das wird aber mit keinem Wort erwähnt und wirkt daher nicht sonderlich überzeugend.

Aber für den, der die Botschaft am Ende vielleicht doch nicht verstanden hat, weil sie etwas mickrig herüberkommt, wird sie zusammengefasst:

Und noch wichtiger war eine Lektion, die sie über sich selbst und über Freundschaft gelernt hatten. Nämlich dass es am Ende nur auf eines ankam, egal, ob Schwester oder Freundin: Zusammenhalten zu eintausend Prozent.

Und schon wird das relativiert: *Aber jetzt war keine Zeit für tiefsinnige Gedanken.* Jawohl, genau das. Bleibt abzuwarten, wie der Film von seinem jungen Publikum aufgenommen wird.

Astrid van Nahl